

verschiedene Perspektiven und Mitteilungsmöglichkeiten für Beteiligte und Betroffene (zu einem Überblick zu den Phasen vgl. S. 81). Der Prozess der Umsetzung und Anwendung ist differenziert beschrieben und blendet an keiner Stelle aus, worin Störanfälligkeit und Stolpersteine bei Durchführung und Auswertung bestehen können (vgl. z. B. S. 139 f.). Auch der Frage nach der Relation von Aufwand und Erfolg wird nicht ausgewichen. Es wird deutlich, wie anspruchsvoll es ist, die fünf untersuchten Lerngruppen aus Langzeitmaßnahmen (SEK. I und II-Abschluss/Maßnahmen im Bereich Handwerk, Handel und Büroarbeit) in ihrer Besonderheit wahrzunehmen und auch Schritte der Abstraktion zu gehen und Typisierungsversuche zu Formen von Lernwiderständen vorzunehmen. So konnten eine Reihe von ähnlichen Handlungsstrategien in verschiedenen Gruppen identifiziert werden: zorniges Verweigern, lautes Experimentieren, nischenaktives Situationsbewältigen, verdecktes Aktivsein, unsicheres bzw. sicheres Signalisieren von Support und effektives Karriereverwirklichen. Insgesamt wird deutlich, dass Lernwiderstände nicht unterschätzt werden dürfen und die Annahme, dass in diesen Situationen nicht gelernt wird, unzulässig ist – sie können eine subjektiv sinnvolle Handlungsform darstellen und durchaus auch mit Lernengagement einhergehen.

Mit einer Frage möchte ich schließen: Warum wurde nicht näher thematisiert, dass die Untersuchungsgruppe mehrheitlich aus Frauen bestand?

Monika Schmidt

**Hoare, Carol (Hrsg.)
Handbook of Adult Development and Learning**

(Oxford University Press) New York 2006, 600 Seiten, 79,50 \$, ISBN 978-0-195-17190-7

Dass das Lernen Erwachsener auch ein wesentlicher Bestandteil von sozialen, emotionalen und einstellungsbezogenen Entwicklungsprozessen ist, ist ein nahe liegender, der universitären Fächerisolierung außerhalb der Erwachsenenbildung jedoch widersprechender Gedanke. Auf diesem Gedanken basiert ein jetzt erschienenes Handbuch, das die beiden getrennten Forschungsgebiete zusammenführen will. Herausgegeben hat den Band Carol

Hoare, die vor kurzem eine Studie zur Bedeutung des Entwicklungskonzepts von Erik H. Erikson für Erwachsene auf der Basis bisher unveröffentlichter Schriften vorgelegt hat. Die Mitarbeiter des Bandes sind ausgewiesene (meist amerikanische) Fachvertreter der Psychologie, der Erziehungswissenschaft und der Ethnologie, die schwerpunktmäßig an Fragen interessiert sind, die um die Begriffe Human (Resource) Development, Quality of Life und Social Behavior kreisen.

Das sich als erster Schritt einer Zusammenführung von Adult Development und Learning verstehende Buch zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Breite und Tiefe der behandelten Themen aus. Eine besondere Brisanz des lange vernachlässigten Themas der Lernfähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten Erwachsener ist – worauf mehrfach hingewiesen wird – durch die demographische Entwicklung und die sich dadurch ergebende Notwendigkeit eines Rückgriffs auf die Kapazitäten Älterer gegeben. Als nach wie vor zentraler Ausgangspunkt dient die Seattle Longitudinal Study, die intellektuelle Leistungsfähigkeit in verschiedenen Altersgruppen untersucht und deren Ergebnisse auch in der deutschen Erwachsenenbildung (vor allem durch Helmut Skowronek) rezipiert und verbreitet wurden. Eine neueste Darstellung der inzwischen weitergeführten Studie ist auch in dem Handbuch enthalten.

Was bereits in den Längsschnittuntersuchungen von K. Warner Schaie und anderen erkennbar wurde, nämlich die Abhängigkeit von Entwicklung und Lernen im Erwachsenenalter von unterschiedlichen Umgebungen und unterschiedlichen Epochen, ist heute angesichts veränderter Geschlechterrollen und der Zunahme von akzeptierten Wahlmöglichkeiten von Lebensformen unübersehbar geworden. Diese aktuellen Entwicklungen moderner Gesellschaften weitgehend zu berücksichtigen, ist ein wesentliches Verdienst des Handbuchs.

In Teil I werden theoretische Grundlagen und forschungspraktische Fragen zum Lernen und zur Entwicklung Erwachsener referiert, Teil II bezieht sich auf Überschneidungen von Lernen und Entwicklung in den Bereichen reflexives Urteilen, intellektuelle Entwicklung, emotionale Entwicklung sowie Motivation und interpersonale Regulation. Teil III ist der Frage

nach dem so genannten Self-system gewidmet. Hier geht es u. a. um die Selbstwirksamkeit (in dem von Albert Bandura definierten Sinn), Autonomie und selbstgesteuertes Lernen. Teil IV widmet sich Fragen der Kreativität, der wissenschaftlichen Innovation, dem Konzept der Weisheit und der spirituellen Entwicklung im Erwachsenenalter. Für die hiesige Erwachsenenbildung interessanter ist dann wieder Teil V, in dem als wesentliche Kontexte für das Lernen und die Entwicklung Erwachsener Elternschaft, Erwerbsarbeit, Gemeinschaften und Kultur im Sinne von geteilten Aktivitäten und Bedeutungen dargestellt werden. Den Abschluss bilden Beiträge zur Messung und zur Anwendung von Wissen zu Lern- und Entwicklungsprozessen Erwachsener.

Es kann angesichts der disziplinären Trennung der beiden Bereiche Lernen und Entwicklung nicht verwundern, dass sich nur ein Teil der Beiträge wirklich dieser Zusammenführung widmet. Ein anderer Teil verbleibt im angestammten disziplinären Diskurs, wirkt aber durch die Nachbarschaft mit Texten der jeweils anderen Disziplin zumindest für die Leser als Anregung, die Grenzen der Disziplinen zu überwinden. Mit diesem Buch steht der internationalen Erwachsenenbildung ein aktuelles Nachschlagewerk zur Verfügung, das – auch wenn es deutsche Literatur so gut wie nicht aufgreift – nicht nur bei den Themen des beiläufigen, selbstorganisierten und hybriden Lernens Erwachsener zu Rate gezogen werden kann.

Sigrid Nolda

**Kurth, Ulrike (Hrsg.)
Lebenslanges Lernen – Der Lissabon-Prozess
und seine Auswirkungen**

(Medien-Verlag) Bielefeld 2006, 151 Seiten,
19,50 Euro, ISBN: 3-936-90103-1

Der „Lissabon-Prozess“ steht für das von den EU-Regierungschefs im Jahr 2000 vereinbarte Ziel, Europa bis 2010 zum dynamischsten, wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen. Auf EU-Ebene werden seither sämtliche politische Bemühungen auf die Erreichung dieses strategischen Ziels ausgerichtet, sei es im Wirtschafts-, Sozial- oder eben auch im Bildungsbereich. Letzterem ist dabei als spezifischer Beitrag zur Erreichung des Lissabon-Zieler die Realisierung von „Le-

benslangem Lernen für alle“ zugewiesen. Mit den Auswirkungen dieser Politik auf den Bildungsbereich befassten sich zur „Halbzeit“ des Lissabon-Prozesses in den Jahren 2004 und 2005 zwei Symposien des Westfalen-Kollegs Paderborn mit internationaler Beteiligung, deren Beiträge in diesem Sammelband dokumentiert sind.

Einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen der europäischen Bildungspolitik gibt Jan Geens vom flämischen Hochschulverband. Diese Entwicklungen einschließlich der eingesetzten politischen Mittel wie Benchmarking und Offene Koordinierung reflektiert auch Eberhard Waiz in seinem Beitrag, diesmal aus (nordrhein-westfälischer) Ländersicht. Kontinuierlich wiederkehrendes Leitmotiv aller Beiträge ist die Besorgnis über die gegenwärtig übermächtige utilitarisierend-instrumentelle Sicht von Bildung, die lebenslanges Lernen auf berufliche Fortbildung einengt und Menschen als „Humanressourcen“ und „menschliches Kapital“ in der Wissensgesellschaft wahrnimmt. Gegenentwürfe zu dieser Sicht werden in einer Reihe von Grundsatzreferaten skizziert. So plädiert Markus Brenk unter Rückgriff auf Elemente eines klassischen, emanzipatorischen Bildungsbegriffs dafür, dass es zur Aufgabe von Bildung gehören müsse, das Projekt Europa nicht nur als politisches und ökonomisches, sondern auch als Bildungsprojekt durchschaubar zu machen. Ähnlich argumentiert Wilhelm Wittenbruch, der in den aktuellen bildungspolitischen Programmen der EU wichtige Lernaufgaben geistig-ethischer Art vermisst. Diese müssen bewältigt werden, um eine dringend notwendige identitätsstiftende Idee von Europa entstehen zu lassen. Auch Rudolf Egger mahnt in seinem metaphorreichen Beitrag eine Rückbesinnung auf einen komplexeren Begriff vom lebenslangen Lernen an, wie er seit den 1970er Jahren in UNESCO- und OECD-Dokumenten vertreten wurde. Sigmar Fischer schließlich geht der Frage nach, wie sich politische Bildung im Rahmen von LLL neu positionieren und wie der notwendige Brückenschlag zwischen einem „verwertungsorientierten“ beruflichen Lernen und einem kritisch-aufklärerischen Lernen geleistet werden kann.

Eine weitere Reihe von Beiträgen befasst sich mit spezifischen Aspekten lebenslangen Lernens aus der Sicht einzelner Länder oder prä-